

**„Da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf Jesu Haupt.“ (Markus 14,3)**

Die Frau salbt Jesus mit duftendem Öl. Was hat man dieser Frau nicht alles vorgeworfen: Die Frau sei eine Verschwenderin. All das sei Luxus, der zu nichts gut wäre. Man hätte das Geld unter den Armen verteilen sollen.

Es ist vielleicht nicht falsch. Trotzdem tut diese Engstirnigkeit weh. Hinter den wohlmeinenden Ratsschlägen verbirgt sich Selbstgerechtigkeit statt Mitgefühl.

Es ist eine Scheindiskussion, die über das hinwegtäuschen soll, was ein Mensch, was Jesus in diesem Augenblick wirklich braucht: Nähe, Zuwendung, Begleitung, Halt.

Jesus lässt sich erst gar nicht auf die Diskussion ein. Er nimmt die Frau in Schutz.

„Lasst sie“, sagt er. Und er fügt an, dass das Problem Armut die Weltgeschichte bis an ihr Ende begleiten wird. Und dass es hier jetzt um Tod und Sterben geht. „Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.“

Die Tat dieser Frau, sie ist unvergessen geblieben. Alle



**Samstag**

**6**

**März 2021**

Todestag von Bischof Chrodegang von Metz (≈715–766) und Martin Niemöller (1892–1984, Theologe der Bekennenden Kirche und Widerstandskämpfer).

vier Evangelien erinnern uns an sie bis heute. Und Jesus wollte es so: „Ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.“

Jesus wusste: Diese Geschichte tut Menschen gut. Sie ist wie ein kleines Licht, das nicht mehr ausgeht. Ein Erlebnis, das einen begleitet, von dem man zehren kann. Eine lebendige Flamme für den Alltag. Und es ist, als weht der Duft von damals bis zu uns herüber – wie ein Hauch.

Pfarrerin *Margit Funk*  
(Löpsingen, Möttingen)

**„Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.“** (Psalm 34,16)

Meine Augen tun sich schwer mit den Corona-Regeln. Vor allem in der kalten Jahreszeit. Der Mundschutz raubt mir nicht den Atem. Aber er macht mich immer wieder fast blind. Dauernd ist die Brille beschlagen. Wasserfilm auf den Gläsern. Kein Durchblick. Und nehme ich die Brille ab – dann ist alles unscharf. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es für unsere Augen sein kann, den Durchblick zu behalten.

Der Psalmbeter aber traut Gott einen Durchblick zu. Sehr menschlich redet er von Gott: seine Augen halten Ausschau nach den Gerechten, nach denen, die Gott die Treue halten. Und seine Ohren hören ihre Schreie, wenn sie an Unrecht und Unglauben verzweifeln wollen. – Dagegen schaut er die „Bösen“ mit seinem vollen, seinem unbestechlichen, seinem strafenden Gesicht an.

Auf was merken *meine Augen*? Merken sie auf die ungerechten Verhältnisse in unserer Welt und unserem Land? Merken sie auf das Leid, das gleich in meiner Nähe jemand leiden muss? Merken sie darauf, wo meine Hilfe gebraucht wird? – Und was hören *meine Ohren*? Die ewigen Diskussionen über den richtigen Weg aus der Krise? Die Parolen und Verschwörungstheorien? Oder hören sie



# Sonntag



## März 2021

**Oculi – 3. Sonntag der  
Passionszeit**

Beginn der Woche der  
Brüderlichkeit (christlich-  
jüdische Zusammenarbeit).  
Todestag von Perpetua und  
Felicitas (≈181-203, christliche  
Märtyrerinnen in Kathago)

auf die Schreie echter Not? Und kann ich trotz aller Misstöne die Lebensmelodie Gottes in meinem Leben hören?

Vielleicht kann uns ja diese Passionszeit helfen, dass wir unsere Augen auf den Blickwinkel Gottes einstellen. Und unsere Ohren mit Gottes Geboten und seiner Zusage im Hintergrund spitzen.

Ich wünsche uns, dass wir den Weg durch die Passionszeit mit allen Sinnen gehen.

*Pfarrer Andreas Funk*  
(Löpsingen, Möttingen)

**„Schaffe mir Recht, Gott ... Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen?“**  
(Psalm 43.1a.2)

Ein Zeichen des Vertrauens. Menschen trauen es Gott zu, dass er sich um Gerechtigkeit und Recht kümmert. Dass Gott für das Recht von Menschen eintritt.

„Schaffe mir Recht, Gott!“ – Die Corona-Krise stellt unser Gerechtigkeitsempfinden auf eine harte Probe. Ist es gerecht, ein ganzes Land lahmzulegen und Bürgerrechte einzuschränken? Wäre es andererseits gerecht, ältere Menschen größeren Gefahren auszusetzen, damit die Wirtschaft nicht lahm? Und was ist gerecht, wenn es doch zum Schlimmsten kommt und Ärzte über Hilfen entscheiden müssen? – Lauter Fragen nach Gerechtigkeit. Welche Rolle könnte dabei Gott spielen?

„Schaffe mir Recht, Gott!“ – Schon der Psalmbeter droht an Gottes Gerechtigkeit zu verzweifeln. Seinen Widersachern geht es gut. Obwohl sie den Beter so bedrängen. Das ist zum Verzweifeln. Aber in seiner Verzweiflung klammert er sich an Gott.

Die Ungerechtigkeit verschwindet nicht einfach mit dem Glauben. Aber was der Beter erlebt: Gott ändert unsere Perspektive.

Menschen leben immer mit Ungerechtigkeiten. Aber gerade Glaubenden, die unter Unrecht leiden, hilft



# Sonntag

# 21

## März 2021

**Judica – 5. Sonntag der  
Passionszeit**

Todestag von Nikolaus von Flüe  
(1417–1487, Friedenstifter).  
Welttag gegen Rassismus (UNO).

das Vertrauen, dass Gott sich um Gerechtigkeit kümmert. Gott fährt nicht mit einem Richterhammer in unsere ungerechte Welt. Aber Gott solidarisiert sich im Unrecht, das Jesus am Kreuz erleiden muss, mit denen, die unter Unrecht leiden. Gott steht immer auf Seiten der Opfer von Unrecht.

Und zuletzt: Gott hat uns in seinen Geboten Maßstäbe an die Hand gegeben, damit wir selber über gerecht und ungerecht urteilen können. Gottes Gebote sind ein Fingerzeig für gerechtes Handeln und Entscheiden – auch in dieser Zeit.

*Pfarrer Andreas Funk*  
(Löpsingen, Möttingen)